

3. Interpellation von Toni Kappeler und Kurt Egger vom 4. Dezember 2013 "Kunststoffe recyceln" (12/IN 13/196)

Beantwortung

Präsidentin: Die Antwort des Regierungsrates liegt schriftlich vor. Die Interpellanten haben das Wort zu einer kurzen Erklärung, ob sie mit der Beantwortung zufrieden sind.

Kappeler, GP: Wir danken dem Regierungsrat für die informative Beantwortung unserer Interpellation. Informativ sind insbesondere die Antworten auf die Fragen 1 und 2, wo unter anderem zu erfahren ist, dass in der Schweiz pro Jahr rund 780'000 Tonnen Kunststoffabfälle anfallen. Wenn man weiss, wie leicht diese Abfälle in der Regel sind, kann man sich das Volumen kaum vorstellen. Auf den Thurgau umgerechnet, müssten das rund 26'000 Tonnen pro Jahr sein. Da lohnt es sich schon, ein paar Überlegungen zu machen. Dass mein Fraktionskollege Kurt Egger und ich von der Beantwortung der Frage 3 nicht überzeugt sind, dürfte nicht überraschen. Auf die Frage, ob nebst Papier, Karton, Glas, Metalle, Öl und kompostierbares Material auch für Kunststoffe eine Separatsammlung angezeigt wäre, antwortet der Regierungsrat sehr defensiv. Obwohl der Regierungsrat klar sagt, dass die Separatsammlung von Kunststoffen ökologisch sinnvoll sei, soll alles beim Alten bleiben. Da sind wir aus ökologischen und wirtschaftlichen Gründen anderer Meinung. Ich **beantrage** Diskussion.

Abstimmung: Diskussion wird mit 60:0 Stimmen beschlossen.

Diskussion

Kappeler, GP: Der Regierungsrat schreibt in seiner Beantwortung: "Aus ökologischer Sicht ist die Separatsammlung von Kunststoffabfällen sinnvoll." Weiter fügt er an, dass die Wirtschaftlichkeit nicht gegeben sei. Wir werden in der Diskussion aufzeigen, dass eine Separatsammlung nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch sinnvoll ist. Zu Beginn möchte ich aber ein paar Grundsätze in Erinnerung rufen. Der Abfallbericht des Amtes für Umweltschutz (AfU) formuliert Ziele unserer Abfallwirtschaft. Beispielsweise: "Die Thurgauer Abfallwirtschaft ist den Nachhaltigkeitszielen verpflichtet". Und: "Stoffkreisläufe sind wo immer möglich und sinnvoll zu schliessen." Weiter heisst es: "Wo immer möglich soll die Abfallwirtschaft dem Markt überlassen werden." Das wollen wir auch. Auch der Slogan der Kehrrichtverbrennungsanlage (KVA) passt bestens zu unserem Anliegen. Heisst er doch: "vermeiden-verhindern-trennen-verwerten." Auch das wollen wir. Ökologischer Nutzen: Die separate Sammlung von Kunststoffen ergibt, je nach Art, wie gesammelt wird, 50 % bis 60 % rezyklierbare Wertstoffe, aus denen neue Kunststoffprodukte wie beispielsweise Kabelschutzrohre hergestellt werden. Das spart

Rohstoffe, in der Regel Erdöl, das nicht importiert werden muss. Die übrigen 40 % bis 50 % sind jedoch nicht einfach Abfall. Sie können als Kunststoffschnittel in der Zementindustrie Tausende von Tonnen Kohle ersetzen, die nicht importiert werden müssen. Schlagworte wie "trennen", "verwerten", "Stoffkreisläufe schliessen", "Ressourcen schonen", "Importe verringern" leuchten allen ein und müssen nicht weiter erklärt werden. Wir sind aber auch vom ökonomischen Nutzen überzeugt. Amlikon-Bissegg macht es uns vor. Dort und in Affeltrangen werden zweiwöchentlich rund 400 Säcke eingesammelt. Von der Sackgebühr gehen Fr. 1.40 an die Gemeinde und 60 Rappen an den Verarbeiter InnoRecycling AG. Die Bevölkerung ist von den 2-Franken-Kunststoffsäcken begeistert, denn die sehr leichten, aber voluminösen Kunststoffabfälle füllen nicht mehr den regulären Kehrachtsack. Für den einzelnen Haushalt rechnet sich die Kunststoffsammlung also effektiv, selbst wenn in der Folge die KVA die Gebühr für den Abfallsack um 50 Rappen erhöhen müsste. Bei einem grösseren Einzugsgebiet und grösseren Mengen wird die Rechnung noch deutlich besser, könnte doch ein Presswagen, notabene der KVA, 1'800 Kunststoffsäcke aufnehmen, was Gebühreneinnahmen von Fr. 3'500.-- pro Wagenladung entspricht. Der Thurgau hat beste Voraussetzungen bezüglich des Kunststoffrecyclings, eine Vorreiterrolle einzunehmen. Wir haben im Kanton ansässige Unternehmen, die bereits in diesem Bereich tätig sind und nur darauf warten, dass das Volumen vergrössert wird. Die InnoRecycling AG in Eschlikon recycelt Kunststoffe und stellt ein hochwertiges Kunststoffgranulat her. Die Firma Huber Umweltlogistik AG in Weinfelden ist ein Spezialist für Kunststoffsammlungen und Transporte. In Frauenfeld entsteht bei der Müller Recycling AG, die schon viel Erfahrung mit der PET-Wiederverarbeitung hat, das erste Sortierwerk für Kunststoffe in der Schweiz. Sie alle arbeiten heute schon zusammen. Die Strukturen sind vorhanden, das Recyceln funktioniert und die erwähnten Betriebe bieten heute 150 Arbeitsplätze im Thurgau an. Wir können hier nicht mehr tun, als den Regierungsrat aufzufordern, der Verwertung von Kunststoffabfällen in der Verordnung die nötige rechtliche Grundlage zu geben.

Wohlfender, SP: Pragmatisch ist nicht gut genug. Der Umwelt zuliebe wünsche ich mir eine forschere Gangart. Der Regierungsrat hat in der Beantwortung der Interpellation die Gründe für die Nichterweiterung des § 12 der Verordnung des Regierungsrates zum Gesetz über die Abfallbewirtschaftung dargelegt. Dabei schlägt er die Türe nicht zu, sondern macht beliebt, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen. Ich werte dies als ein bedächtiges Vorgehen. Wir Schweizer sind Weltmeister im Abfallsammeln. Zumindest sagt man das. Darüber bin ich äusserst froh. Plastik landet zu 99 % in der Kehrachtverbrennungsanlage, manchmal auch auf Umwegen, beispielsweise dann, wenn die Plastikflasche statt im Abfallbehälter auf der Kuhwiese landet. Der Bauer entsorgt die Flasche schon ordentlich im Kehrachtsack. Dies meinen wenigstens die Umweltsünder. Die Umweltproblematik der Plastikabfälle in Gewässern ist bei uns Gott-sei-Dank nur gering. In unseren Weltmeeren ist Plastik im Wasser eine drohende Umweltkatastrophe. Ich will

darauf hinaus, dass wir als hoch entwickeltes Industrieland sehr wohl gut daran tun, Kunststoff gesondert zu sammeln, um damit als Vorbild einen Beitrag zum Schutz der Weltmeere zu leisten. Dies kann man im Kleinen tun, indem man seine leere Shampoo Flasche im Reisegepäck wieder mit nach Hause nimmt. Wirkungsvoller ist es als Kommune, die Kunststoffflaschen für die stoffliche Wiederverwertung zu sammeln und pionierhaft Recyclinganlagen zu entwickeln, wie dies im Thurgau schon geschehen ist. Als Industriestaat hätten wir das nötige Geld für diese Entwicklungen. Die abwartende Haltung des Regierungsrates gefällt mir nicht. Ich würde es begrüssen, wenn wir die Entwicklung von Sammelsystemen aktiv fördern würden. Mit der Ergänzung der Verordnung zum Gesetz über die Abfallbewirtschaftung um den Begriff "Kunststoffe" würde ein wesentlicher Beitrag dazu geschaffen. Im Namen der SP-Fraktion unterstütze ich das Anliegen der Interpellanten. Ich bin für die Erweiterung der Verordnung.

Kaufmann, CVP/GLP: Die CVP/GLP-Fraktion dankt dem Regierungsrat für die Beantwortung der Fragen. Die vom Bundesamt für Umwelt geschätzten Mengen an Kunststoffabfällen in Haushalt, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft lassen aufhorchen. Es macht Sinn, diese als Sekundärrohstoffe gezielt weiter zu nutzen. Wie von den drei Branchenverbänden Kommunale Infrastruktur, Swiss Recycling und dem Verband der Betreiber schweizerischer Abfallverwertungsanlagen empfohlen, begrüsst die CVP/GLP-Fraktion neben der erfolgreichen Sammlung von PET-Getränkeflaschen die separate Sammlung von Kunststoffflaschen mit Deckel, wie es uns "Migros" und "Coop" bereits vormachen. Eine gemischte Kunststoffsammlung mit einem Kunststoffsammelsack, wie er zurzeit in Amlikon-Bissegg und in Affeltrangen getestet wird, lehnen wir allerdings ab. Sie steht im Widerspruch zur bewährten Strategie der möglichst sortenreinen Sammlung. Je aufwendiger der Aufbereitungsprozess, desto kleiner wird der Umweltnutzen durch Recycling. Damit das Recycling im Vergleich zur Verbrennung in Kehrrechtverbrennungsanlagen mit Energienutzung einen Umweltnutzen hat, muss die Ökobilanz insgesamt positiv sein. Um auf dem Markt Abnehmer zu finden, muss das Recyclat aber auch von guter Qualität sein, was bei einer gemischten Kunststoffsammlung nicht gewährt ist. Die Kosten für das Recycling müssen langfristig und möglichst verursachergerecht sichergestellt werden. Wir begrüssen einen schweizweit vorgezogenen Recyclingbeitrag wie bei PET-Flaschen mit 1,8 Rappen pro Gebinde. So können die Gemeinden für ihre Umtriebe entschädigt werden. Für die CVP/GLP-Fraktion ist die Festschreibung der Separatsammlungen von Kunststoffflaschen mit Deckeln in § 12 der Verordnung zum Gesetz über die Abfallbewirtschaftung allerdings noch zu früh. Wir wollen den entsprechenden Bericht des Bundesamtes für Umwelt abwarten, der das Potenzial und die Lösungen für das Kunststoffrecycling skizzieren sollte.

Parolari, FDP: Ich spreche für die FDP-Fraktion und nehme vorweg, dass wir mit der Antwort des Regierungsrates zur Interpellation einverstanden sind, insbesondere auch

mit dem dritten Punkt. Kunststoffrecycling ist eine durchaus sinnvolle Sache und soll gefördert werden. Nicht alles was sinnvoll ist, braucht aber gleich eine gesetzliche Regelung. Der Regierungsrat hält zutreffend fest, dass Separatsammlungen von Kunststoffen aus privaten Haushalten weit entfernt von jeder Wirtschaftlichkeit seien. Es macht keinen Sinn, wenn der Kanton Thurgau hier vorprescht. Zur Deckung der Sammelkosten braucht es ein gesamtschweizerisches und einheitliches Finanzierungssystem, beispielsweise über eine Sack- oder vorgezogene Recyclinggebühr. Im Gegensatz zur Sammlung wird das Kunststoffrecycling selbst wohl in den nächsten Jahren wirtschaftlich werden. In Frauenfeld wird derzeit die erste und modernste Kunststoffsortieranlage der Schweiz gebaut. Bisher war es in der Schweiz gar nicht möglich, Kunststoffe überhaupt zu sortieren. Erstmals wird ab Mai des nächsten Jahres möglich sein, dass nebst den PET-Getränkeflaschen auch Plastikflaschen für Shampoos, Waschmittel usw. maschinell sortiert werden können. Damit ist ein vollständiges Recycling von Plastikflaschen im Inland nun möglich. Die Folge davon sind 15 neue Arbeitsplätze in diesem Betrieb. Das zukünftige Sortierwerk wird zukunftsweisend sein und einen wichtigen Beitrag zur Schliessung von Stoffkreisläufen und damit zur Reduktion von ökologischen Fussabdrücken unseres Landes leisten. Durch die Sortierung in der Schweiz können Abfalltransporte ins Ausland vermieden und auch Arbeitsplätze im Inland generiert werden. Zudem wird der Einsatz von modernster Technologie eine Steigerung der Qualität der Recyclate und damit auch eine Erhöhung der Wirtschaftlichkeit des Kunststoffrecyclings bewirken. Recycling wirtschaftlich - Sammlung unwirtschaftlich. Die flächendeckende Sammlung von Kunststoffen wird und wurde bereits durch die Grossverteiler auf freiwilliger Basis initiiert, und sie ist in Umsetzung. Dadurch wird ein grosser Teil dieses "Markes" abgedeckt. Für die FDP-Fraktion ist es absolut unverständlich, weshalb etwas gesetzlich vorgeschrieben werden soll, was auf freiwilliger Basis erfahrungsgemäss bereits bestens funktioniert. Auf den Kanton und auch auf die Gemeinden würden erhebliche Zusatzkosten zukommen, wenn sie diese Aufgabe zwangsweise übernehmen müssten. Eine gemeinsame Sammlung von PET- und Plastikflaschen ist nach wie vor nicht möglich, weil der Reinheitsgrad für das so genannte Bottle-to-Bottle-Recycling, aus PET-Flaschen werden wieder neue PET-Flaschen gemacht, nach der Sortierung mindestens 99,96 % betragen muss und die Lebensmitteltauglichkeit zwingend einzuhalten ist. Dies ist auch trotz neuester Technologie nur mit vorgängigen Separatsammlungen machbar. Man muss also nach wie vor PET und Kunststoff jeweils separat einsammeln.

Ackerknecht, EDU/EVP: Die Welt wird "verplastifiziert". Ohne Kunststoffe geht nichts mehr. Gemäss einem Zeitungsbericht in der "Thurgauer Zeitung" vom 22. November will man den Plastiksäcken den Garaus machen. Mit Plastik verschmutzte Wiesen und Meere zeigen, dass Handlungsbedarf besteht. Die Antwort des Regierungsrates gibt interessante Aufschlüsse. In der Schweiz werden jährlich 650'000 Tonnen Kunststoffabfälle energetisch verwertet. Eine positive Redewendung. Hier wäre es interessant, zu erfah-

ren, wie sich das Verhältnis von Nutzen und Umweltbelastung verhält. Im Weiteren erstaunen die hohen Sammelkosten von bis Fr. 600.-- pro Tonne, welche der Wirtschaftlichkeit zurzeit noch den Riegel schieben. Hier braucht es offensichtlich noch weiteres Knowhow, um im Speziellen die verschiedenen Kunststoffe günstiger zu recyceln. Die EDU/EVP-Fraktion ist erstaunt darüber, dass der Regierungsrat § 12 der Verordnung zum Gesetz über die Abfallbewirtschaftung nicht um den Begriff "Kunststoffe" erweitern will. Unseres Erachtens hätte der Zusatz eine sensibilisierende Wirkung. Die Bezeichnung, dass Siedlungsabfälle direkt der entsprechenden Bewirtschaftung zuzuführen sind, wäre wohl nicht verletzt, da diese Erklärung sehr offen verstanden werden kann.

Zuber, SVP: Die SVP-Fraktion bedankt sich beim Regierungsrat für die Beantwortung der Interpellation. Wir können der Argumentation zustimmen, und wir unterstützen die Absicht, dass die heutige Fassung der Verordnung zum Gesetz über die Abfallbewirtschaftung nicht geändert werden soll. Kunststoffe sind wertvolle Abfälle. Es macht Sinn, diese wo möglich mit vernünftigem Aufwand zu recyceln. Wir setzen auf die vom Verband KVA Thurgau gefahrene Strategie der Trennung an der Quelle. Dank der Initiative von Grossverteilern und Abfallverbänden wird dem Konsumenten die Möglichkeit gegeben, Kunststoffe separat und somit in guter Qualität zu entsorgen. Es macht wenig Sinn, gemischte Kunststoffe zu sammeln und diese über weite Strecken zu karren, um sie zu trennen. Dies kann kontra produktiv sein, mehr Verkehr verursachen und die Kosten in die Höhe treiben.

Helpfenberger, BDP: Ich zitiere aus den Leitsätzen der Abfallwirtschaft Thurgau. Dort heisst es: "Die Thurgauer Abfallwirtschaft ist den Nachhaltigkeitszielen verpflichtet." Und: "Ressourcenschonung ist ein wichtiges Ziel der Abfallwirtschaft." Und weiter: "Stoffkreisläufe sind wo immer möglich und sinnvoll zu schliessen." Und schliesslich: "Wo immer möglich soll die Abfallwirtschaft dem Markt überlassen werden. Der Kanton setzt klare Rahmenbedingungen. Er greift dort in die Abfallwirtschaft ein, wo dies aus ökologischen Gründen oder zur Sicherung der Entsorgungskapazitäten notwendig ist." In der Antwort des Regierungsrates steht, dass die Separatsammlung von Kunststoff aus ökologischer Sicht sinnvoll wäre. Der Regierungsrat begnügt sich aber damit, dass die Grossverteiler die Kunststoffflaschen kostenlos zurücknehmen. Im Kanton Thurgau fallen pro Person und Jahr rund 30 Kilogramm Haushaltskunststoffe an. Nur ca. fünf Kilogramm sind aber irgendwelche Plastikflaschen. Der Rest besteht aus Verpackungsmaterial, Gebinden, Folien etc. In der Gemeinde Amlikon-Bissegg muss man für einen 60 Liter Kunststoffrecycling-Sack Fr. 2.-- bezahlen. Diese Kosten beinhalten die Abholung durch die Gemeinde und die Sortierung. Für konsequente Sammler ist dies sogar ein finanzieller Vorteil, da Kunststoffe oft voluminös sind. In der "SonntagsZeitung" vom 26. Oktober 2014 erklärt Prof. Kleinstein, dass bei der Verbrennung eines Kilogramms Kunststoff 2,83 Kilogramm CO₂ frei werden. Bei einer Annahme von 25 Kilogramm Kunststoff pro Person macht

dies 70 Kilogramm CO₂ aus. Für die Einwohnerzahl unseres Kantons entspricht dies über 18'000 Tonnen CO₂. Die KVA Thurgau hätte an einer solchen Entwicklung wohl keine Freude. Um die KVA auslasten zu können, importiert sie 20 % Abfall aus dem benachbarten Ausland wie beispielsweise Italien. Die Auslastung könnte um 20 % reduziert werden, wenn die Gemeinden Kunststoffe sammeln würden. Aber man bezahlt den Gemeinden lieber Fr. 12.-- Rückvergütung pro Einwohner. Hier liegt die Krux der Sache: Da der Kanton das Abfall-Monopol besitzt, ist niemand wirklich interessiert, etwas zu ändern. Ich zitiere nochmals Punkte der Leitsätze: "Die Thurgauer Abfallwirtschaft ist den Nachhaltigkeitszielen verpflichtet." Und: "Ressourcenschonung ist ein wichtiges Ziel der Abfallwirtschaft." Und weiter: "Stoffkreisläufe sind wo immer möglich und sinnvoll zu schliessen." Die BDP-Fraktion fragt den Regierungsrat: Ist der unnötig hohe CO₂-Ausstoss nachhaltig? Setzt sich der Regierungsrat wirklich für die Ressourcenschonung ein? Die BDP Thurgau würde es begrüßen, wenn die Separatsammlung von Kunststoffen in § 12 der Verordnung zum Gesetz über die Abfallbewirtschaftung geregelt wird.

Barbara Müller, SP: Auch ich kann mich dafür bekennen, dass es ökologisch eine sehr sinnvolle Sache wäre, Kunststoffe zu recyceln. Ich schliesse mich den Vorrednern an, dass man Rohstoffe und Ressourcen wenn möglich immer schonen sollte. In der Beantwortung des Regierungsrates fehlt mir aber ein ganz klarer Punkt, nämlich woher die Rohstoffe für die Kunststoffproduktion letztlich stammen. Es handelt sich dabei um Erdölderivate. Erdöl ist aber nur in begrenzten Mengen im geologischen Untergrund vorhanden. Wir müssen es fördern. Das ist finanziell und technisch sehr aufwendig. In der Schweiz verfügen wir über keine solchen Rohstoffe. Man streitet sich unter Geologen schon lange, wie lange die Vorräte noch reichen. Diese bilden sich zwar im Erduntergrund, aber wir haben keinen Zugang, um abzuschätzen, in wie vielen Millionen Jahren wir immer noch davon profitieren können. Ich habe hier einen glitzernden Klumpen. Hieraus extrahiert man Zinn, ein Metall. Auch das Erdöl stammt aus Gesteinen. Ich möchte darauf hinweisen, wie enorm aufwendig die Rohstoffproduktion letztlich ist. Die Gesteine müssen aufgebrochen und separiert werden, bis am Schluss ein reines Metall übrig bleibt, in welcher Form auch immer. Jede Blechbüchse enthält Zinn, welches aus dem Mineral "Kasiterit" gewonnen wird. Das Mineral stammt aus Bolivien, dem weltgrössten Zinn-Produzenten. Diesen Aspekt vermisste ich sehr. Er ist sehr geologisch und wahrscheinlich gewissen Spezialisten vorbehalten, die Kenntnisse darüber verfügen. Wir müssen uns aber bewusst sein, dass wir nicht endlos auf diese Grundstoffe zurückgreifen können. Das Recycling ist aus diesem Grund eine sehr wichtige Sache. Auch wenn Kunststoffrecycling sehr aufwendig ist, müssen wir uns vor Augen halten, dass künftige Generationen wirtschaften können wie wir heute. Ich unterstütze die Interpellation und die Forderung, dass die Verordnung geändert wird.

Egger, GP: Der Regierungsrat anerkennt die Tatsache, dass die Kunststoffsammlung ökologisch sinnvoll ist. Da sind wir uns einig. Hingegen bezweifelt er die Wirtschaftlichkeit der Sammlung. Die Praxis zeigt aber, dass genau das Gegenteil der Fall ist: Es funktioniert. Neben Amlikon-Bissegg und inzwischen weiteren Gemeinden bietet auch der Hinterthurgau Sammlungen an. Diesen Sommer sind in alle Haushalte durchsichtige Säcke verteilt worden. Die 60 Liter Säcke können für Fr. 2.-- pro Stück bei den Poststellen gekauft werden. Die gefüllten Säcke können an der Sammelstelle in Eschlikon abgegeben werden. Ich habe mit Sammeln begonnen. Das ist ausserordentlich praktisch. Ich war erstaunt darüber, wie schnell so ein 60 Liter Sack gefüllt ist. Eigentlich ist dies nicht verwunderlich, bestehen doch 50 % des Kehrichts aus Kunststoffen. Es ist also viel zu schade, den grossen Teil des Abfalls nicht der Wiederverwertung zuzuführen. Es ist ein klassisches Beispiel dafür, wie man Wertstoffkreisläufe schliessen kann, und dies sogar regional. Die Wertstoffe bleiben nämlich im Thurgau. Hinzu kommt, dass ein Kilogramm Kunststoff etwa drei Liter Erdöl einspart und die CO₂-Emissionen um mehr als drei Kilogramm reduziert. Die Wiederverwertung ist also auch ein Beitrag an unsere energie- und klimapolitischen Ziele. Selbstverständlich kostet die Separatsammlung etwas. Der Regierungsrat spricht von Fr. 400.-- bis Fr. 600.-- pro Tonne. Diese Kosten können aber problemlos über die Sackgebühr "eingespielt" werden. Fr. 2.-- pro Kunststoffsack ergeben einen Erlös von Fr. 800.-- pro Tonne. Das heisst, dass genug Geld vorhanden ist, um die Sammlung und auch die Sortierung zu finanzieren. Die Sackgebühr ist eine Finanzierung, die sich sehr bewährt hat und allseits akzeptiert ist. Die KVA kann sie selber beschliessen. Es versteht sich, dass der KVA mit der Kunststoffsammlung Einnahmen entgehen. Bei konsequenter Sammlung fehlen der KVA etwa 2 Millionen bis 5 Millionen Franken pro Jahr. Ich habe den Verdacht, dass dies das Hauptargument der Gegner ist. Die Ausfälle können problemlos über die Kehrichtsäcke ausgeglichen werden. Ein Kehrichtsack müsste von Fr. 2.-- auf Fr. 2.50 erhöht werden. Für den einzelnen Haushalt wäre dies immer noch günstiger. Ein 60 Liter Kunststoffsack würde Fr. 2.-- und ein 35 Liter Kehrichtsack Fr. 2.50 kosten. Eine private Sammlung für Kunststoffflaschen, wie sie beispielsweise "Migros" anbietet, ist unseres Erachtens viel zu wenig. Die Flaschensammlung bringt ca. fünf Kilogramm pro Einwohner, währenddem eine gemischte Kunststoffsammlung etwa 30 Kilogramm pro Einwohner bringt, also sechsmal mehr. Wenn man davon ausgeht, dass bei der gemischten Sammlung die Hälfte recycelt werden kann, ist das immer noch viel besser, als nur einige Flaschen bei "Migros" zu sammeln. Für die KVA würde sich hier ein Geschäftsfeld eröffnen. Ich sehe nicht ein, weshalb die KVA kein Angebot für eine Kunststoffsammlung an die Gemeinden macht. Die KVA hat die Fahrzeuge, die Logistik, und sie kennt sich aus. Vielleicht gibt es einen Meinungsumschwung, wenn der neue Verwaltungsrat gewählt ist. Es ist uns nicht verständlich, weshalb die Separatsammlung nicht in der Verordnung festgeschrieben werden soll. Es gibt nur Gewinner: Für die Haushalte ist es günstiger, die Wertstoffe bleiben im Thurgau, es werden Arbeitsplätze geschaffen und die Ökologie gewinnt erst noch.

Baumann, SVP: Ich danke dem Regierungsrat für die Beantwortung der Interpellation. Ich bin mit der Antwort einverstanden und teile sie. Der Interpellant hat in seinem Votum erklärt, dass Separatsammlungen ökologisch und wirtschaftlich sein sollen. Da bin ich auch noch einverstanden. Die heutigen Sammlungen von Kunststoffen, und das zeigt die Beantwortung des Regierungsrates auf, sind alles andere als wirtschaftlich. Deshalb sind auch verschiedene Bestrebungen in diesem Bereich in der Schweiz wieder aufgegeben worden. Wenn die Separatsammlung tatsächlich wirtschaftlich wird, erfolgt sie automatisch. Entsprechende Entwicklungen sind mit dem neuen Sortierwerk in Frauenfeld im Gange. Kantonsrat Toni Kappeler hat erklärt, dass jene Reststoffe, welche nicht rezykliert, in einer Zementindustrie verbrannt werden. Das ist richtig. Sie können aber auch in einer Kehrichtverbrennungsanlage verbrannt werden. Ich bitte zu beachten: Heute stammen über 50 % aus Separatsammlungen, Tendenz abnehmend. Wenn die Tendenz abnimmt, wird es noch besser, wirtschaftlicher zu sammeln. Die Verbrennung in einer KVA ist nicht schlechter als in einer Zementindustrie. Die KVA produzieren Dampf und Fernwärme, aber auch Strom. Dieser gilt als Ökostrom. Es ist richtig, dass der Bürger mit einer Kunststoffseparatsammlung entlastet wird. Wenn das Volumen der Kehrichtabfuhr zurückgeht, bricht auch ein Teil der Finanzierung für die Infrastruktur unsere Kehrichtverbrennung weg. Dies kann damit kompensiert werden, indem die Kehrichtverbrennungsanlagen ihre Dienstleistungen in der Sammellogistik zukünftig anbieten und in diesem Wertstoffkreislauf mittun können. Es besteht nach wie vor das Kehrichtmonopol bei den Gemeinden. Es gibt immer mehr "Schnäppchenjäger", welche Kunststoffe bei den Haushaltungen abholen und dem Markt zuführen. Ich gehe davon aus, dass die Kehrichtverbände in den nächsten Jahren aktiv werden und ihre Ideen einbringen, wie solche Sammlungen durchgeführt werden können. Dies tun sie auch, ohne dass die Verordnung angepasst wird.

Regierungsrätin **Haag:** Wir haben alle dasselbe Ziel, und wir sind uns alle einig: Kunststoff soll primär vermieden und auch gesammelt werden. Der Kanton Thurgau hat sich als eigentliches Kompetenzzentrum für die Recyclingbranche etabliert. Darauf sind wir stolz. Das neue Kunststoffsammelzentrum in Frauenfeld, welches gebaut wird, hat schweizweit Beachtung gefunden. Woran muss sich eine Separatsammlung messen? Sie muss ökologisch besser als die bisherige Verwertung oder Entsorgung sein. Dies ist unbestritten der Fall. Die Kanäle der stofflichen Verwertung sind transparent. Von den gemischten Sammlungen wird der kleinere Teil stofflich wiederverwertet. Die Absatzmärkte sind langfristig gesichert. Folgende Punkte sind mit der Sackgebühr nicht gegeben: Die verursachergerechte Finanzierung, die Verantwortung beim "Inverkehrbringer" der Verpackung und die Kostenwahrheit für die einzelnen Verpackungen. Selbst die Recyclingbranche Schweiz möchte keine gemischte Kunststoff-, sondern eine sortenreine Sammlung. Es gibt zwei Varianten: Die vorgezogene Recyclinggebühr, die schweizweit ein Thema werden könnte oder die Verursacher übernehmen die Verantwortung selbst,

wie es "Migros" und "Coop" mit ihrer Versuchsaktion auch tatsächlich machen. Die Zeit ist noch nicht ganz reif, um die Kunststoffe in der Verordnung festzuschreiben. Wir können versichern, dass wir dem nicht im Weg stehen werden, sobald die Voraussetzungen gegeben sind.

Diskussion - **nicht weiter benützt.**

Präsidentin: Das Geschäft ist erledigt.